RAUBFISCH TOTAL!
ESOX
EXPERTENWISSEN!

Vertikal auf Hecht – der Crashkurs

Die schwedischen Angeljournalisten *Mathias Larson* und *Martin Falklind* haben so ziemlich alles in ihrem Anglerleben erreicht! Nur Vertikalangeln auf Hecht waren sie noch nie … Um nichts dem Zufall zu überlassen, haben sie sich für einen Tag in die Obhut eines Vollblutprofis begeben.

Erfolgreiche Suche
Martin Falklind (rechts) mit seinem ersten Vertikalhecht, der im Freiwasser des großen Sees biss.

Fotos: M. Falklind, M. Larson

Bestes Hechtwetter
Das Angeln auf Freiwasserhechte funktioniert am besten bei Sonnenschein und schwachem Wind.

„SCHWACHER WIND UND EINE GROSSE, GLÜCKLICHE SONNE!“

Der Fisch ist ganz sicher nicht der größte im See, aber er ist der erste des Tages und schimmert farbenprächtig im warmen Morgenlicht. Ich wasche meine Hände im Wasser unter der Bootsreling, doch der Geruch sitzt in meinen Handflächen fest. Der Geruch nach Hecht. Martin und ich sind an Bord des Bootes von Angelguide Henrik Olsson, um eine für uns neue Angelmethode zu erlernen: Vertikalangeln auf Hecht. Henrik hat hunderte von Stunden damit verbracht, die Räuber auf diese Weise zu fangen – mit hervorragenden Ergebnissen. Jetzt werden wir uns seinem Intensivkurs unterziehen.

Perfektes Hechtwetter?

Der Wetterbericht verspricht nichts Gutes: Schwacher Wind und eine große, glückliche Sonne. Ich runzle die Stirn und zeige Martin die Horror-Vorhersage auf dem Smartphone. Er stimmt zu, man sollte lieber bei schlechtem Wetter auf Hechte fischen. Henrik schaltet sich ein: „Was redet ihr da? Ich hatte die allerbesten Fangergebnisse bei diesem Wetter. Sonnenschein bringt den Hecht dazu, im Freiwasser zu jagen. Die schwache, aber sehr wichtige Brise sorgt für etwas Bewegung auf der Wasseroberfläche – und so haben die Hechte weniger Scheu vor dem Boot.“

Henrik steuert das Boot zwischen ein paar Inseln hindurch aufs offene Wasser hinaus und verfällt in tiefe Konzentration. Seine Augen wandern über die Bildschirme der Echolote. Er sagt, dass das Vertikalangeln auf Hechte im größten Teil des Jahres hervorragend funktioniert, wenn man weiß, wie das Spiel funktioniert. „Ich hatte die besten Resultate in den Sommermonaten. Man sollte aber auch die letzten Monate des Jahres nicht verachten. Ich hatte schon verdammt gute Tage in der Zeit von Oktober bis Dezember“, verrät Henrik und gibt etwas mehr Gas.

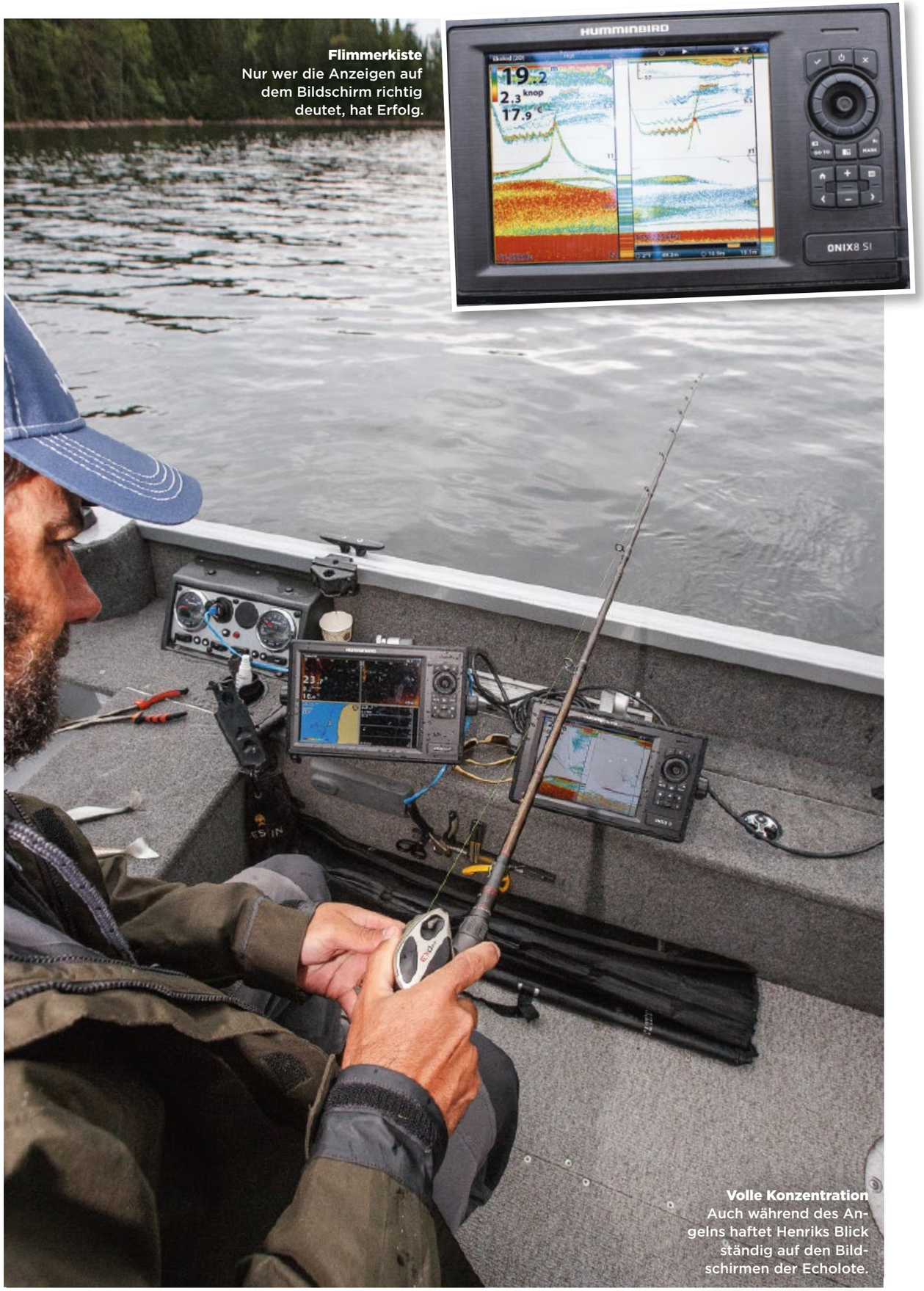
Behalte den Köder im Auge

Die Sonne wandert höher, der See liegt fast regungslos da. Henrik kreuzt hin und her, in der Hoffnung, auf ein fischbares Echo zu stoßen, während Martin und ich auf dem Vorderdeck dösen. Hier und da zeigt das Echolot Schwärme von Beutefischen als große, gelbe Flecken im Freiwasser an. „Jetzt kommen wir in einen heißen Bereich. Beute im Freiwasser lockt für gewöhnlich Raubfische an. Dieser See ist eine perfekte Arena für diese Methode. Wenn man vertikal auf Hechte angeln will, braucht man einen klaren, recht tiefen See mit großen Mengen an Beutefischen, zum Beispiel Binnenstinte oder Maränen. In solchen Seen haben die meisten Hechte eine komplett pelagische Lebensweise angenommen, im Gegensatz zu Hechten, die in trüberen Seen leben. Das Vertikalfischen ist in diesen Gewässern die produktivste Methode, denke ich.“ Völlig unerwartet bremst unser Guide das Boot. Kaffee schwappt über unsere Tassenränder. Auf dem Bildschirm des

PRAXIS-TIPP

KÄPT’N OLSSON: „SCHONT DEN ZANDER!“

Wenn sich auch Zander im See befinden, solltest Du vermeiden, sie in Tiefen von mehr als zehn Metern zu fangen. Anders als Hechte haben Zander nämlich Schwierigkeiten damit, Druckveränderungen zu bewältigen. Deshalb ist es für sie eine große Belastung, wenn sie zu tief gefangen und wieder zurückgesetzt werden. Der Hecht hingegen hat damit kein Problem, denn er kann seine Schwimmblase regulieren. Beim Vertikalangeln auf Zander platziert man den Köder normalerweise ganz in der Nähe des Fisches. Es ist also das Gegenteil vom Vertikalangeln auf Hecht, wo der Köder am besten vier oder fünf Meter über dem Fisch steht. Angle hoch über dem Echo, mach kräftige Bewegungen und kurble den Köder schnell hoch, wenn der Fisch ihm näher kommt – das schreckt die meisten Zander ab. Auf diese Weise hat Henrik noch keinen Zander aus Versehen im tiefen Wasser gehakt.



Flimmerkiste
Nur wer die Anzeigen auf dem Bildschirm richtig deutet, hat Erfolg.

Volle Konzentration
Auch während des Angelns haftet Henriks Blick ständig auf den Bildschirmen der Echolote.

Explosiver Showdown
Nach mehreren Fluchten mobilisiert der stramme Hecht an der Wasseroberfläche nochmal alle Kräfte.

Sicher gelandet
Henrik (rechts) und seine beiden „Vertikal-Schüler“ freuen sich über einen weiteren Freiwasserhecht.

Echolots zeigt sich ein schönes Echo, direkt über einem Schwarm von Beutefischen. Schnell löst Henrik den Jig aus dem Hakenhalter der Rute und erklärt die Technik: „Weil im Freiwasser raubende Hechte immer in Bewegung sind, ist es wichtig, den Köder so schnell wie möglich ins Wasser zu kriegen, wenn der Fisch genau unter dem Boot ist. Genau wie jetzt gerade. Haltet den Köder hoch über dem Fisch, am besten vier oder fünf Meter. Der Hecht sieht immer nach oben, und durch den Abstand zwischen Fisch und Köder steigt die Chance, dass er die dunkle Silhouette des Köders vor der hellen Wasseroberfläche bemerkt.“ Im Gegensatz zum Zanderangeln, wo man den Jig oft dezent anbietet, fischt Henrik den Köder mit reizvollen Bewegungen, durchsetzt mit frechem Zucken und schnellem Zittern, auf und ab durch die Wassermassen. „Der Köder muss auffallen. Der Hecht soll zum Angriff gereizt werden“, sagt er und holt etwas Schnur ein. Auf dem Echolotbildschirm ist der Jig deutlich in Form eines Zickzackmusters über dem Hecht-Echo zu sehen.

Den Angriff provozieren

Es wird spannend. Auf dem Echolot beobachten wir, wie der Hecht sich langsam dem schwankenden Jig nähert. Henrik erklärt, dass der Fisch etwas über sich bemerkt zu haben scheint – und mit einem Mal schießt er dem Köder entgegen. Das große, rote Echo auf dem Bildschirm wird zu einer dünnen Linie, die auf den Jig zurast. Henrik macht ein paar schnelle Züge. Dann ist die Rute krumm! Er lächelt zufrieden, setzt den Fisch unter Druck und sagt: „Wenn ich sehe, dass sich der Hecht nähert, mache ich ein paar ruckartige Bewegungen, um ihn zum Angriff zu bringen. Oft kommt der Biss in einer wahnsinnigen Geschwindigkeit. Du kannst kaum reagieren. Wenn Du diese Bewegungen nicht machst, kommt es vor, dass der Fisch wie eine Rakete auf den Köder zuschießt, nur um dann einen Zentimeter davor stehen zu bleiben. Der Bluff fliegt auf und Du darfst dir einen neuen Fisch suchen.“ Henrik hebt einen starken 90er ins Boot und kommentiert die schöne Zeichnung, die sich um den ganzen Fisch zieht – kein einziger weißer Fleck auf dem Bauch. Martin und ich machen ein paar Fotos, während Henrik den Hecht abhakt und ihn mit einem kräftigen Schubs zurück ins Wasser setzt. „Wenn die Fische etwas träge sind und keine Blitzangriffe auf den Köder kommen, kann ich das immer sehen. Sobald er unter das Boot gleitet, kurbele ich schnell ein paar Meter ein. Manchmal muss ich das fünf- oder sechsmal wiederholen, bevor der erlösende Biss kommt. Wenn der Hecht den Köder entdeckt hat, ist das schon die halbe Miete“, sagt er und trocknet sich die Hände ab.

Im Freiwasser lebende Hechte sind dauernd in Bewegung, was einerseits das Angeln erschwert, andererseits aber die Herausforderung darstellt. „Es kommt vor, dass der Köder hinter dem Hecht landet, außerhalb seines Sichtfelds. Das Boot kann direkt über dem Fisch sein, wenn ihr den Köder ins Wasser lasst, aber sobald dieser die richtige Tiefe erreicht hat, ist der Hecht schon ein paar Meter weiter. Bekommt ihr keine Reaktion, wenn der Köder über dem Hecht hängt, dürft ihr nicht aufgeben, sondern müsst dem Fisch folgen. Dabei ist es wichtig, herauszufinden, wohin der Hecht schwimmt, um das Boot richtig zu positionieren und den Köder korrekt anbieten zu können“, erklärt Henrik.

Das Schwierige an dieser Methode ist, das Echolotbild zu deuten und gleichzeitig das Boot zu steuern. Es erfordert schon einiges an Erfahrung, um gut darin zu werden. Investiert man viel Zeit in die Elektronik und in das Steuern des Bootes, hat man auch beim Angeln mehr Erfolg.

Die richtige Einstellung

„Es gibt keine einfachen Abkürzungen, um zu lernen, das Echolot zu lesen“, sagt Henrik. „Um die Fische zu fangen, muss man sowohl das klassische 2D-Echolot als auch das Sidescan-Echolot beherrschen. Sidescan-Modelle haben unterschiedliche Namen, je nach Marke. Ich benutze Humminbird, dort wird Sidescan als Side Imaging bezeichnet. Wenn ich im Freiwasser eines Sees nach Hechten suche, muss ich eine gute Chance haben, die Fische auf einer großen Oberfläche zu finden – und da kommt Side Imaging ins Spiel. Da der Hecht oft tief steht, zwischen zehn und 20 Meter, manchmal auch tiefer, stelle ich die Empfindlichkeit des Echolots relativ hoch ein. Da, seht ihr, das könnte ein Treffer sein.“ Henrik deutet auf einen kleinen Punkt auf dem Bildschirm. „Dass der Hecht oft direkt neben den Beutefischen steht, verkompliziert die ganze Sache noch weiter. Da muss man eine andere Brille als beim Zanderangeln tragen. Ich stelle das Side Imaging normalerweise auf 25 Meter in beide Richtungen, also suche ich nicht sehr weitläufig. Es mit einer breiteren Einstellung zu versuchen, halte ich für sinnlos, da es einfach zu schwierig ist, den Fisch zu sehen, wenn er so tief und weit draußen steht, besonders, wenn es viele Beutefische gibt.“ Henrik dreht ein wenig am linken Echolot, schiebt seine Sonnenbrille hoch und zeigt auf den rechten Schirm, der in zwei vertikale Felder unterteilt ist: „Ich habe das 2D-Echolot in zwei Fenster, also zwei unterschiedliche Frequenzen geteilt. Eine niedrige Frequenz mit breitem Sendekegel und eine hohe mit schmalem Kegel. Die niedrige Frequenz funktioniert gut in tiefem Wasser, zusammen mit dem Side Imaging, wenn ich nach Fischen suche. Allerdings ist es nicht besonders genau. Mit dem schmalen Kegel kann ich aber erkennen, wie präzise ich über dem Fisch stehe. Wenn ihr mit dem schmalen Kegel also keinen Treffer habt, ist der Fisch wahrscheinlich mehrere Meter vom Boot entfernt und würde den Köder nicht sehen, wenn ihr ihn ins Wasser bringt. Die Tiefe des 2D-Echolots stelle ich normalerweise auf 22 Meter ein, die Empfindlichkeit relativ hoch, da ich gerne viele Informationen auf dem Bildschirm habe – daran gewöhnt man sich. Als Ergänzung zum

SECHS TIPPS VON KÄPT'N OLSSON!

1 Angle im richtigen Gewässer. Wähle einen See, der tief und klar ist, und in dem es viele Beutefische gibt. Dort treiben sich garantiert auch viele große Hechte mit einem ausgeprägten pelagischen Lebensstil herum.

2 Suche nach den Beutefischen, denn dort wirst Du mit hoher Wahrscheinlichkeit auch die Hechte finden.

3 Biete deinen Köder über dem Hecht an, damit er ihn besser sehen kann.

4 Wenn Du auf dem Echolot siehst, dass der Hecht aufsteigt und sich dem Köder nähert, hole etwas Schnur ein, damit er die Täuschung nicht bemerkt.

5 Verwende lieber einen großen Drilling statt Jig-Köpfen mit Einzelhaken, so riskierst Du weniger Fehlbisse.

6 Lass Dir nicht zu viel Zeit, wenn Du einen Hecht gelandet hast, der im tiefen Wasser war und zurückgesetzt werden soll. Obwohl Hechte ihre Schwimmblase regulieren können, ist die Druckveränderung eine zusätzliche Belastung für den Fisch. Je schneller er wieder schwimmt, desto besser.

Reizendes Rot
Rot bemalte Köder scheinen die Hechte manchmal besonders anzusprechen.

Achtung, Zugriff!
Ein weiterer Hecht hat sich den Jig mitten im Freiwasser gegriffen und landet kurz darauf im Kescher.

2D-Echolot habe ich immer ein kleines Down-Imaging-Fenster dabei. Der Vorteil bei Down Imaging ist, dass das Echo besser aufgeteilt wird als beim traditionellen 2D-Echolot. Wenn viele Beutefische unter dem Boot sind, will ich sehen können, ob sich ein Hecht in der Nähe des Schwarms befindet.

Form über Farbe

Henrik holt eine Köderbox und einen roten Filzstift hervor. Er nimmt einen der Jigs, färbt den Schwanz ein und reicht Martin dann den Köder zusammen mit der Rute. Henrik meint, dass die Farbe und das Bewegungsmuster des Köders eine untergeordnete Rolle dabei spielen, ob der Hecht darauf anspringt oder nicht, und dass Hechte bei starkem Gegenlicht ohnehin Schwierigkeiten haben, die Farben zu unterscheiden. Dennoch variiert er zwischen ein paar Farben, die den jeweiligen Lichtverhältnissen entsprechen. „An sonnigen Tagen kommt es mir vor, als könnte der Hecht alles sehen, aber wenn es bewölkt ist, habe ich den meisten Erfolg mit dunklen Farben. Ich will nochmal sagen, wie wichtig das Profil des Köders ist. Darauf muss man sich konzentrieren“, sagt Henrik, nimmt einen großen, 30 Zentimeter langen Köder und schließt die Box. „Manchmal benutze ich größere Köder. Sie sind für den Hecht leichter zu erkennen und lösen in manchen Gewässern sogar mehr Bisse aus als kleinere. Das Problem bei großen Ködern ist aber, dass sie schlechter haken. Starke Hechte haben die besondere Fähigkeit, große Köder beim Angriff komplett zu verpassen, wenn sie von unten angreifen. Ich benutze nur No-Action-Modelle; sie haben eine gute Silhouette und einen geringen Wasserwiderstand, wodurch sie schnell und nahezu senkrecht absinken.“ Das Vorfach, das Henrik vor dem Jig angebracht hat, ist über einen Meter lang und besteht aus Titandraht mit Schnellverschluss, um die verschiedenen Köder zügig wechseln zu können. „Der Grund für dieses lange Vorfach ist, dass der Hecht den Köder mit enormer Kraft attackiert. Da besteht die Gefahr, dass die Hauptschnur in den Kiefer des Hechts gelangt, wenn man an der Länge des Vorfachs spart. Manchmal passiert das auch trotz eines meterlangen Vorfachs“, sagt Henrik.

Einfach dreifach
Henrik rät dazu, einen Drilling statt eines herkömmlichen Jigkopfes mit Einzelhaken zu verwenden.

Der ultimative Köder

Henrik zeigt einen Jig mit silberner, gelber und grüner Farbe mit einem großen, flachen V-Schwanz und spricht fasziniert über dessen Eigenschaften. „Meiner Meinung nach ist das fast die ultimative Waffe für diese Methode. Der Köder hat ein breites Profil und ähnelt von der Größe her einer Maräne. Genau richtig, damit der Hecht ihn ohne Probleme schlucken kann. Ich montiere diesen Köder immer nur mit einem Drilling, aber der muss groß genug sein und die Flunken müssen einen guten Abstand zueinander haben. Die Farbe des Köders ist für mich am wenigsten wichtig, obwohl ich ihn manchmal etwas einfärbe, um ihm meine persönliche Note zu geben. Ich bin aber überzeugt davon, dass die Silhouette die Hauptsache ist“, sagt Henrik und weist Martin an, den Jig auf einen Fisch loszulassen, der gerade unter dem Boot auftaucht.

Der Hecht reagiert sofort auf den Köder, und bevor Martin überhaupt fragen kann, ob er den Jig richtig platziert hat, biegt sich schon die Rute. Martin sieht geschockt, aber glücklich aus. Der Hecht nimmt Schnur und zieht mit voller Energie seitwärts ab. Der Drill dauert eine Weile und Martin hat Mühe, mit dem Tempo des verdammt wütenden Fisches mitzuhalten. Schließlich landet der Hecht in Henriks großem Kescher. Wieder ein wahres Prachtexemplar, breit und kompakt. Martin sitzt auf dem Vorderdeck und atmet schwer. Henrik lacht und sagt: „Genau das ist der Spaß dabei, kein Vergleich zu den trägen Zandern. Alles passiert mit Lichtgeschwindigkeit.“ Henrik, der schon viel Zeit mit dieser Methode verbracht hat, wundert sich immer wieder darüber, dass Freiwasserhechte so unglaublich schnell sind – und manchmal so groß, dass sie die leichte Vertikalausrüstung an ihre Grenzen bringen. Wir sind absolut fasziniert von dieser Art des Hechtangelns, die uns Henrik heute mit seinem Crashkurs nähergebracht hat.

Die Sonne geht langsam hinter den hohen Gipfeln unter, die lauwarme Abendbrise wärmt uns den Nacken, als wir durch den zugewachsenen Kanal zur Bootsrampe gleiten. Die Stille liegt wie eine behagliche Decke über uns. Ich denke mir, was für eine unerschlossene Ressource die Freiwasserhechte für uns Angler sind. Wir müssen nicht weit fahren, denn fast überall in Schweden gibt es Seen, die perfekte Bedingungen für diese Angelart bieten. Und das Beste von allem: die Belohnung. Wenn man die Methode beherrscht, sind große Fänge und beinharte Bisse garantiert. ●

Krönender Abschluss
Martin und Henrik präsentieren stolz den letzten Hecht des Tages.

INFO

ANGELN MIT HENRIK

Willst Du auch Henriks Intensivkurs absolvieren? Dann melde dich bei *Fishing in Sweden*! Henrik bietet außerdem auch Touren auf Zander und Saibling an.

FERIENHÄUSER & BOOTSVERLEIH!
Fishing in Sweden bietet auch 35 Ferienhäuser an Henriks Heimatgewässern in Småland und verleiht bestens fürs Vertikalangeln ausgestattete Boote .

DEUTSCHER KONTAKT:
Telefon: 033 652-179 332
E-Mail: info@fishing-in-sweden.com
Ferienhäuser:
www.jonkoping.de

FISHING-IN-SWEDEN.COM

Blinker

100% ANGEL BLOCKBUSTER

ANGELN PLUS
WW.ANGELN.DE

12 AUSGABEN
NUR 67,80 €

HOCHWERTIGE FILME
JEDEN MONAT NEU

TOP PRÄMIE
ZUR WAHL

+

GLEICH BLINKER & ANGELNPLUS MIT ALLEN VORTEILEN BESTELLEN
WWW.BLINKER.DE/ABO

NOCH KEIN ABONNENT?
HIER GEHTS ZUM GRATISFILM!
GUTSCHEINCODE: 131415